

ralmagisters von den Prioren von Mainz und Worms zur Rechenschaft gezogen. Es muß mit dem Grunde zur Klage nicht viel auf sich gehabt haben, da Eckhart jetzt als Iosemeister (d. h. erster Professor) in Köln angestellt wurde. Hier brachte er die letzten Jahre seines Lebens zu, wurde aber seiner Lehre halber in ernste Schwierigkeiten verwickelt. Nachdem nämlich auf dem Generalcapitel des Ordens zu Venedig 1325 die Klage laut geworden war, daß deutsche Ordensbrüder in ihren Predigten gefährliche und anstößige Lehren vorträgen, betraute Papst Johann XXII. den Fr. Nicolaus von Strassburg mit der Untersuchung dieser Angelegenheit. Derselbe prüfte im folgenden Jahre Eckharts Schriften und sprach ihn von jedem Vorwurfe frei. Dieß beschriebte jedoch den Erzbischof Heinrich von Köln nicht, welcher im Januar 1327 die Angelegenheit vor sein eigenes Forum zog und den Fr. Nicolaus mit in die Klage verwickelte. Beide bestritten die Competenz des Erzbischofs und appellirten an den Papst; Eckhart aber widerrief am 13. Februar in der Predigertirche zu Köln feierlich und bedingungslos alle etwaigen Irrthümer, welche in seinen Schriften angetroffen werden möchten, versprach vollständige Correctur und unterwarf sich ebenso bedingungslos dem Urtheil des apostolischen Stuhles (quapropter si quid errorum repertum fuerit in praemissis scriptum per me, dictum vel praedicatum, palam vel occulte, ubicunque locorum vel temporum, directe vel indirecte, ex intellectu minus sano vel reprobo, expresso hic revoco publice coram vobis universis et singulis in praesentiarum constitutis, quia id pro non dicto vel scripto ex nunc haberi volo . . . Sanctam Sedem Apostolicam appello in his scriptis, subiciens me correctioni ejusdem in praemissis). Noch im selben Jahre (1327) starb er. Am 27. März 1329 aber erließ Papst Johann XXII. die Bulle Dolentes referimus, in welcher 28 Sätze (articuli) Eckharts (1—15, 27, 28 als häretisch, die übrigen als male sonantes, temerarii et de haeresi suspecti) verurtheilt wurden (Raynald a. 1329; n. 70; Denzinger, Enchir. n. 428 sq.; Hartzheim, Conc. IV, 631). Am Schluß der Bulle wird ausdrücklich und sehr emphatisch die vollständige Unterwerfung Eckharts hervorgehoben (. . . praefatus Ekardus in fine vitae suae fidem catholicam profitens, praedictos viginti sex articulos, quos se praedicasse confessus exstitit . . . quantum ad illum sensum revocavit, ac etiam reprobavit . . . , determinationi Apostolicae sedis et nostrae tam se, quam scripta sua et dicta omnia submittendo).

Dieser rührenden Unterwerfung unerachtet, hat Eckhart katholischerseits vielfach eine äußerst scharfe Beurtheilung erfahren. Raynald nennt ihn (l. c.) geradezu einen Häresiarchen und sagt weiter: Certo inter mellita verba pietatem epirantia suspectam doctrinam interjicit: quippe cum praecipiti volubilitate garrirret

ad inanis gloriae aucupium, blasphemias horridas, et contradictorias sententias tanquam arcana, quibus doctrinam excellentem tegeret, obtrudebat. Erithemius dagegen (Descript. Eccl. n. 537) charakterisirt Eckhart als einen in der heiligen Schrift und der aristotelischen Philosophie sehr bewanderten Mann von subtilem Geist und ausgezeichnete Rednergabe, welcher da, wo er katholisch schrieb, tiefe und heilsame Lehren gegeben, allein, der Philosophie zu sehr nachgehend, verschiedene Irrthümer gelehrt und, gegen die Gewohnheit der Theologen, sich überall einer neuen Terminologie bedient habe. Von akatholischer Seite ist Eckhart häufig als „der bedeutendste der mittelalterlichen Mystiker, der tiefste Denker des deutschen Mittelalters, ein Reformator auf dem Gebiete des christlichen Denkens und Lebens, der Begründer einer selbständigen christlichen Philosophie“ gefeiert worden (Deutsche Biogr. V, 618. 625). Weit gemäßigter und richtiger hingegen urtheilt Laffon bei Ueberweg (Grundr. 1876, I, 227): „Fast in allen Punkten auf die Lehren Früherer, insbesondere den Pseudo-Areopagiten, auf Augustin und Thomas sich berufend, hat Eckhart gleichwohl, mit kühner Originalität das Alte in neuem Geiste umgestaltet, vielfach künftigen Zeiten vorgearbeitet, jedenfalls aber, wenn auch vom Vorne der Kirche getroffen, seine Zeitgenossen auf's Tiefste ergriffen.“ Ein richtiges Urtheil über Eckharts gesamntes Lehrsystem ist nur annäherungsweise möglich. Viele, vielleicht die Mehrzahl seiner Schriften sind verloren gegangen, manche der unter seinem Namen cursirenden Tractate und Predigten haben sich als unächt erwiesen; seine Beziehung zu St. Thomas, Albert d. Gr. und den übrigen Scholastikern ist nur sehr bruchstückweise untersucht und klar gestellt; die Kritik seiner Schriften ist noch lange nicht abgeschlossen. Auch seine Einwirkung auf Teuse, Tauler und die anderen Mystiker ist nur stückweise aufgehell. Von seinen Werken waren bis 1857 nur einige Predigten denjenigen Taulers beige druckt (Basler Ausgabe von 1521 u. 1522). Erst Franz Pfeiffer hat 1857 eine größere Zahl derselben kritisch edirt (Deutsche Mystiker II), doch hat sich seine Kritik als eine durchaus unzureichende herausgestellt. Ergänzungen dazu boten Sievers (Zeitschr. f. deutsch. Alterth. XV, Heft 3), Birlinger (Mannheim, 1875, III, 15—45), Fedor Bach (Germania XX, 223—226), Jundt (l. c. 231—280), W. Waternagel (Altdeutsche Predigten 2c., Basel 1876, 156—163. 172 bis 179), Laffon (Mistler Eckhart, Berlin 1868, S. VII—XVI), Denifle (Hist.-polit. Blätter LXXV, 679 ff. 771 ff. 903 ff.). Letzterer hat lateinische Tractate Eckharts aufgefunden, aber bis dahin noch nicht veröffentlicht.

Die von Pfeiffer gesammelten Werke Eckharts zerfallen in drei Gruppen: Predigten, Tractate und Sprüche. I. Die Predigten, 143 an der Zahl, von denen aber nicht alle ächt sind, gehören zur Gattung der Conferenzen oder Klöster-